

die brücke

als wir die alten welten
hinter uns gelassen hatten
öffnete sich
von strudelnden wassern umtost
jäh und tief
die schlucht

doch die brücke
ein aus rauen steinen
erbauter regenbogen
über des abgrunds schwärze
gespannt
leitete
auf sicherer bahn weiter
zu neuen horizonten
für hoffnungsdurstige
zukunftshungrige augen

Hermann Eimüller
Aus: Wolf / Haas / Becker
Wie mit neuen Augen.
Weg-Begleiter für Pilger.
Butzon & Bercker, Kevelaer 2008



AIDS & KINDER

Uns schickt der Himmel

Schule streichen, Freibad renovieren oder alte Fahrräder für Togo reparieren: 100 000 Kinder und Jugendliche wussten nicht, was sie erwarten würde. Trotzdem standen sie am 7. Mai bundesweit an 3000 Orten bereit, um die Welt ein bisschen besser zu machen. Die ehrenamtliche 72-Stunden-Aktion unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“ hatte der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) organisiert. Auch missio war mit von der Partie.



Startschuss: In Aachen beginnt die 72-Stunden-Aktion in der Citykirche.



Starklar: missio-Referentin Anke Reermann und „ihre“ Schutzengel.

Am Anfang waren sie eher entsetzt. Denn eigentlich hatten sie sich darauf eingestellt, wie bisher bei der 72-Stunden-Aktion etwas zu entwerfen, zu bauen und einzurichten. Als die Ministranten und Mitglieder der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) von Oberboihingen, einem Ortsteil der Kleinstadt Wendlingen am Neckar, dann aber am Donnerstag ihr Aufgabenpaket öffneten, kam alles ganz anders: Bernward Hecke, missio-Diözesanreferent im Bistum Rottenburg-Stuttgart, hatte ihnen zwar einen ganzen



Schwung an Informationsmaterial zusammengestellt. Aber wie sie sich nun konkret für Kinder in Afrika und Asien einsetzen sollten, die unter Aids leiden, war den Sieben- bis 20-Jährigen deshalb noch längst nicht klar. In einer ersten Lagebesprechung

herrscht zunächst Ratlosigkeit. Doch der Gedanke, selber Engel für andere zu werden, lässt den Knoten platzen und bald die Ideen sprudeln. Am Freitag verwandelt sich das Pfarrheim in eine Einsatzzentrale. Während ein Teil der Gruppe dem Herd mit Unmengen von Schutzengel-Plätzchen einheizt, bringen andere die Telefondrähte zum Glühen. Es gilt, einen Marktstand zu organisieren, Helium für die Aktions-Luftballons aufzutreiben und eine afrikanische Band für den geplanten Gottesdienst zu engagieren. Am Samstagmorgen um sieben bauen sie auf dem Marktplatz von Wendlingen einen Stand auf. Hier sammeln sie den ganzen Tag über nicht nur Handabdrücke als Zeichen der Solidarität mit Aidswaisen und HIV-infizierten Kindern, sondern im Rahmen der missio-Pharmakampagne auch Unterschriften für die bessere medizinische Versorgung der kleinen Patienten. 720 sollen es am Ende der 72-Stunden-Aktion werden.

400 Kilometer weiter nördlich in Aachen ist derweil eine andere Gruppe in derselben Mission aktiv. Am Samstag beziehen rund 20 junge Leute an zwei Plätzen in der Fußgängerzone der Kaiserstadt Position. Unablässig sprechen die Mitglieder der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) Salvatorberg und der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) Heiligkreuz Passanten an und erleben, wie schwierig es mitunter sein kann, Menschen aus der Reserve zu locken. Doch ihre Beharrlichkeit wird belohnt: Am Abend haben sie hunderte Unterschriften für die Pharmakampagne und zehn Banner mit bunten Handabdrücken gesammelt, die sie als weithin sichtbares Zeichen der Solidarität am mittelalterlichen Ponttor aufhängen. Die Oberboihinger machen sogar am Sonntag noch weiter, verwandeln sich in „Engel“ für Menschen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft und organisieren für Kinder in einem Behindertenheim ein großes Fest. Für die kleinen Aids-Patienten in den Ländern des Südens haben sie am Ende sage und schreibe 809 Unterschriften gesammelt. **bg**

TERMINE

20.6.2009

Aids-Truck, Solidaritätsaktion und Kunstausstellung mit Arbeiten von Schülern der Angela-Schule Osnabrück zum Thema Aids & Kinder. Um 11 Uhr Vernissage mit missio-Präsident Prälat Klaus Krämer und Generalvikar Theo Paul. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!
Osnabrück, Domvorplatz und Forum am Dom, 10 - 15 Uhr.

28.7.2009

Bühnenprogramm zur Aktion Schutzengel Aids & Kinder beim Liborifest in Paderborn. Mit dabei: Die internationale Formation „Drumsunited“, Weihbischof Matthias König, missio-Präsident Klaus Krämer sowie Schüler, die sich für die Aktion Schutzengel engagiert haben. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!
Paderborn, Franz-Stock-Platz, 20 - 22 Uhr.

AIDS-TRUCK

Afrika besser verstehen

Viele Lehrer haben den Besuch des missio-Aids-Trucks an ihrer Schule schon in den Unterricht integriert. Neu ist, dass die multimediale Ausstellung zum Thema Aids auch Teil der beruflichen Ausbildung wird. In Paderborn haben zwei Krankenpflegeschulen genau diesen Schritt gewagt: Die Schulen des Bräuerkrankenhauses St. Josef und des St. Vincenz Krankenhauses haben den Zwölftonner mit dem informativen Innenleben in die Ausbildung der Gesundheits- und Krankenpfleger aufgenommen. Als erste informierten sich fünf Kurse aller Lehrjahre im Truck über HIV/Aids in Afrika und die Aus-

wirkungen der Pandemie. Die Besucher tauchten so ein Stück weit in den Schwarzen Kontinent ein, dem die Krankenpflegeschule von St. Josef seit vielen Jahren durch Hilfsprojekte verbunden ist. Ohnehin legt die Schule großen Wert darauf, sich durch kreative Unterrichtsformen mit dem Krankheitsbild HIV-Infektion zu beschäftigen und neben der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen



Aufgeklärt: Krankenpflege-Schüler haben sich im Aids-Truck über HIV und seine Folgen informiert.

Hintergründen bei uns auch Verständnis für die afrikanische Kultur zu wecken. „Dazu“, betont Lehrerin Petra Gödde, „ist der Besuch des Aids-Trucks eine wichtige Ergänzung.“ **bg**



SCHUTZENGELE GESUCHT

Aids noch lange nicht besiegt

Mehr als zwei Millionen Aids-waisen kämpfen in Uganda ums Überleben. Ein Großteil von ihnen lebt auf den Straßen der städtischen Elendsviertel. Mädchen prostituieren sich, um für ihre jüngeren Geschwister zu sorgen. Drogen- und Alkoholmissbrauch sind weit verbreitet. Eine Lebenssituation, die in grausamer Weise Nährboden für die Ansteckung mit dem HIV bietet. In Kampala, Hauptstadt und Diözese Ugandas, leben besonders viele gefährdete junge

Menschen. Über spezielle Seminare sollen nun Jugendleiter ausgebildet werden, um die Jugendlichen umfassend aufzuklären. Staatliche Kampagnen vermitteln bereits die medizinischen Zusammenhänge. Die Kirche will den jungen Menschen aber auch die ethische, soziale und wirtschaftliche Tragweite der Aids-Problematik vor Augen führen. Zunächst soll ein ganztägiges

Weitere Informationen gibt es unter www.missio.de

Seminar für 100 Teilnehmer angeboten werden. missio unterstützt es mit 1 700 Euro. Wenn auch Sie helfen wollen, werden Sie missio-Schutzengel und geben Sie Ihrem Glauben Flügel. **Hp**



Verlassen: Aids-waisen in Uganda.

IMPRESSUM

Das missio-Magazin

Herausgeber: missio Internationales Katholisches Missionswerk e.V., Aachen

Verlag: kontinente-Missionsverlag GmbH, Köln

Druck: LVD Limburger Vereinsdruckerei GmbH.

Jobst Rütters (v.i.S.d.P.), missio e.V. Goethestraße 43, 52064 Aachen

Ihr kurzer Draht zu missio:

Telefon: 02 41-75 07-00

Internet: www.missio-aachen.de

Redaktion:

Beatrix Gramlich

Telefon: 02 41-75 07-203

E-Mail: missio-Magazin@missio.de

Mitgliederservice/Adressänderung: **Telefon:** 02 41-75 07-342

E-Mail: s.brandt@missio.de

Konto für Ihre Hilfe: 122 122

Pax Bank eG

Bankleitzahl: 370 601 93

Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag von 10 Euro enthalten.

PASTORAL

Korea als Modell für Deutschland

Jeder vierte Katholik der Erzdiözese Seoul macht in einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft mit. Sie treffen sich regelmäßig, beten gemeinsam, lesen die Heilige Schrift und entdecken im Bibel-Teilen, was das Wort Gottes für ihren Alltag bedeutet. Die Gruppen verstehen sich als Kirche vor Ort und Ansprechpartner für Menschen in ihrem Umfeld. Deutsche Bischöfe und missio wollten prüfen, ob das Modell auch bei uns funktioniert.



Von klein auf: Schon Kinder lesen und teilen Gottes Wort miteinander.

„Ich bin beeindruckt von der tiefen Frömmigkeit und der Konzentration, mit der die Gruppenmitglieder beten, in der Bibel lesen und dann das Wort der Schrift in ihr Leben übersetzen“, sagt Weihbischof Schepers. Gerade hat er in der südkoreanischen Millionenstadt Suwon am Treffen einer Kleinen

Christlichen Gemeinschaft (KCG) teilgenommen. Der Essener Weihbischof ist einer von sechs deutschen Bischöfen, die mit dem missio-Präsidenten Klaus Krämer, Mitarbeitern von missio und dem Sekretariat der Bischofskonferenz nach Korea gereist sind. Sie wollen sich informieren, wie das vor vier Jahrzehnten in Afrika entwickelte Programm, das missio von Anfang an unterstützt hat, in einem wirtschaftlich gut entwickelten Land funk-

tioniert. Was sie in Korea erleben, spricht für sich: Da in den KCGs Menschen aus einem Straßenzug oder Hochhaus zusammenkommen, nimmt ihre Sendung ganz konkrete Formen an: Krankenbesuche, Kontakte zu „erkalteten Glaubenden“, Nachbarschaftshilfe, die Vorbereitung der Eucharistiefeier in

der Pfarrkirche. „Wenn einzelne Pfarreien bis zu 250 erwachsene Taufbewerber pro Jahr haben, so ist das ein Ergebnis der missionarischen Aktivität dieser Gemeinschaften“, erklärt Bischof Peter Kan, Vorsitzender der Koreanischen Bischofskonferenz. Von solchen Zahlen kann die Kirche in Deutschland nur träumen. Prälat Krämer jedenfalls reist mit dem Vorsatz nach Hause, zu prüfen, wie Kleine Christliche Gemeinschaften auch bei uns eine zukunftsfähige Form von Kirche-Sein werden können. „Erste von missio unterstützte Versuche gibt es in mehreren Diözesen“, so der missio-Präsident.

Mehr über Kleine Christliche Gemeinschaften finden Sie unter www.KCG-net.de **DT**



Austausch: Prälat Krämer und Bischof Kan.

BESUCHERDIENST

Aktive Partnerschaft



Einklang: Gemeinsam etwas bewegen.

„Persönlicher Kontakt ist wichtig für die Mission und wichtig für eine ehrliche und offene Partnerschaft“, erklärt Pfarrer Frank Gmelch. Mit Mitgliedern des Missionsausschusses der Pfarrei Christ-König aus Ansbach hat er sich auf den weiten Weg zu missio in Aachen gemacht. Seit 1982 unterstützt die Gemeinde in Mittelfranken Hilfsprojekte in Tansania. Von Afrikareferent Burchard Schlömer und der Leiterin des missio-Besucherdienstes, Laila Vannahme, erhalten die Ansbacher aus

erster Hand Informationen zum gemeinsam finanzierten Projekt – dem Bau einer Kirche im Norden Tansanias. Sie erfahren viel über die Arbeitsweise missios, die Zusammenarbeit mit anderen Hilfswerken, die Bedeutung von Mission und Bildungsarbeit und runden ihren Ausflug mit dem Besuch der Aachener Sehenswürdigkeiten ab.

Wollen auch Sie missio näher kennenlernen? Melden Sie sich unter 02 41 - 75 07-400 oder besucherdienst@missio-aachen.de **mw**

MISSIO-KREDITKARTE

Mit jedem Einkauf Gutes tun

Geld auszugeben, hat durchaus gute Seiten. Der private Konsum kurbelt – vor allem in Krisenzeiten – die Wirtschaft an. Mit der missio-Kreditkarte hilft jeder Kauf darüber hinaus denjenigen, die die weltweite Finanzkrise am härtesten trifft: unseren Mitmenschen in den Ländern des Südens. Die Kreditkarte, die missio mit der Pax Bank Aachen exklusiv für missio-Förderer herausgibt, kostet 20 Euro Gebühren im Jahr und funktioniert wie jede andere Kreditkarte auch. Der einzige Unterschied: Das Geldinstitut spendet missio vier Prozent des Jahresumsatzes jeder Karte. Wir erhalten eine Gesamtausschüttung für alle Kreditkarten und erfahren weder

von Kontobewegungen noch Umsätzen einzelner Spender. Wer sich für die missio-Kreditkarte interessiert, erfährt mehr unter Telefon **02 41-75 07-361**. **bg**



MIT MISSIO UNTERWEGS

Den Christen Ägyptens begegnen

Tiefe Eindrücke bis zur Sprachlosigkeit hinterließ bei den 15 Teilnehmern eine zehntägige missio-Reise im Frühjahr, die bewusst darauf setzte, nicht nur der Kultur, sondern auch den Menschen in Ägypten zu begegnen. Wann sonst etwa kommen Touristen nach Mokattam, dem Viertel der christlichen Müllsammler in Kairo? Mit einheimischen Vinzenterinnen besuchte die Gruppe dort Familien, die unter unvorstellbaren hygienischen Verhältnissen im und vom Müll leben, aber anrührende Freundlichkeit und Würde ausstrahlten. In der katholischen Gemeinde Kairos gab es Gespräche über das nicht immer einfache Miteinander von Christen und Muslimen in einem islamischen Land; beim Besuch frühchristlicher Wüstenklöster, in denen heute mehr als 200 Mönche leben, wurde Vergangenheit lebendig. Besinnungstage in der Sandwüste bei Siwa mit geistlichen Impulsen und Zeit für Stille und Gebet beendeten die außergewöhnliche Reise. **dr**

Fotos: Maier/missio, Tewes/missio, Weißkirchen



Entwicklung in Würde

von Prälat Klaus Krämer
Präsident von missio in Aachen



Bauruinen, rostige Maschinen, versandete Brunnen ... Stumme Zeugen dessen, was der kenianische Wissenschaftler James Shikwati Fehlentwicklungshilfe nennt, die nur korrupten Eliten nütze. Die Folge: Reiche werden immer reicher, Arme immer ärmer. Die klassische Entwicklungszusammenarbeit befindet sich in einer Legitimationskrise. Neu ist die Kritik, vor allem an staatlicher Entwicklungshilfe, nicht. Vor mehr als 20 Jahren erregte ein Bericht unter dem Titel „Tödliche Hilfe“ Aufsehen. Manches hat sich seitdem verändert, doch die Wirksamkeit von Auslandshilfe bleibt umstritten. Unzählige gut gemeinte Einzelprojekte scheitern. Andere bringen mehr Schaden als Nutzen, indem sie die Menschen noch tiefer als zuvor in die Abhängigkeit treiben.

Die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Lage dramatisch verschärft. Die Weltbank schätzt, dass allein in Afrika 50 Millionen Menschen mehr verarmen und Hunderttausende verhungern werden. Für Kritiker wie James Shikwati ist die aktuelle Krise erst Recht ein Grund, Entwicklungshilfe komplett abzuschaffen und sich von internationalen Organisationen loszusagen. Man muss sich diese radikale Position nicht zu eigen machen, um die Problematik einer von außen diktierten und finanzierten Entwicklung zu erkennen. Die schwerwiegendste Folge solcher Hilfe ist, dass sie Eigeninitiative lähmt und eine regelrechte Bettlermentalität erzeugt, bei Eliten wie Armen gleichermaßen.

Für eine wirksame Entwicklungsarbeit ist entscheidend, von welchem Menschenbild sie ausgeht. Im biblisch-christlichen Horizont erschließt sich, was Menschsein bedeutet, aus der Beziehung zum Schöpfergott. Wer sich als Geschöpf gehalten und getragen weiß, kann seine Welt aktiv und verantwortlich gestalten. Er kann sein Leben in die Hand nehmen und Fähigkeiten zur Problemlösung entwickeln. Zu einem gelingenden menschlichen Leben gehört die Möglichkeit, die eigenen Potenziale zu entwickeln. Wird sie verweigert, wird die Menschenwürde missachtet. Unfrieden und Gewalt sind die Folge.

In den Ländern, in denen missio Projekte unterstützt, ist die Kirche oft die einzige Institution, die diese Würde umfassend im Blick behält. Wirksame Hilfe zur „Entwicklung“, die diesen Namen verdient, mobilisiert die inneren Selbstheilungskräfte der Menschen. Wenn wir als katholisches Missionswerk in unserer Projektförderung besonderen Wert auf angemessene Eigenbeteiligung unserer Partner vor Ort legen, so nicht nur, um verantwortlich mit den uns von Spendern anvertrauten Mitteln zu wirtschaften. Die Forderung nach Eigenbeteiligung ist auch Ausdruck des Vertrauens denen gegenüber, denen die Welt oft nichts mehr zutraut. Weltkirchliche Entwicklungsarbeit stülpt nichts über, sondern will individuelle Entfaltungsmöglichkeiten schaffen, Menschen die Chance zur Beteiligung eröffnen und die Übernahme von Verantwortung für sich und andere ermöglichen.